

# Nein zum Pfalzquartier von Grünen und Bürgerliste

Erste Positionierungen aus der Ratspolitik: Das Projekt sprengt laut Seifarth den Rahmen – Wehrmann befürchtet „Abzucht-Philharmonie 2.0“

Von Frank Heine

**Goslar.** Neue Zahlen, neue Position: Als erste Fraktion aus dem Rat hat sich jetzt die „Grüne Partei 42“ zur Kostenexplosion beim Pfalzquartier erklärt und legt sich auf ein Nein zum Vorhaben fest. Die fünfköpfige Gruppe ist der Meinung, dass das aktuell aufgerufene Finanzvolumen die Möglichkeiten der Stadtkasse überfordere. Nicht neu ist das Nein der Bürgerliste: Henning Wehrmann, inzwischen Einzelkämpfer im Rat, sieht sich in seiner früheren Einschätzung bestätigt.

Verwaltung, die Firma Tescom als Projektpartner sowie die Planer hatten wie berichtet am Mittwoch über neue Summen informiert. Allein die Mehrzweckhalle mit Theater und Tagungsräumen kommt demnach auf rund 19,8 Millionen Euro. 10,5 Millionen Euro stehen als Geschenk von Ehrenbürger Hans-Joachim Tessner.

Zeigt die Ampel am Ende rot oder grün an? Nach den in der Vorwoche bekannt gewordenen Kostensteigerungen haben sich die Grünen aus den Planungen für das Pfalzquartier verabschiedet. Die Bürgerliste hatte sich von Beginn an gegen das Projekt positioniert.

Foto: Epping



## Zu große Finanzlücke

Für die Grünen klappt diese Lücke mittlerweile zu weit auseinander. Seit 2014 gebe es die Pfalz-Planungen, heißt es in einer Pressemitteilung. Seitdem begleiteten sie die Gedankenspiele und hätten auch die Architekturwettbewerbe mitgetragen: „Aber dabei ging es um andere Summen. Schon jetzt – „in der Planungsphase Null“ – würden die Baukosten auf fast 20 Millionen Euro kalkuliert. „Aus Erfahrung wissen wir, dass bei Preissteigerungen während des Baus kaum noch regulierend eingegriffen werden kann“, erklärt Vorsitzende Sabine Seifarth. Und der Gruppe sei klar, dass man gerade an der Kaiserpfalz „nicht irgendeine Hütte bauen kann“. Gebäude und Ausstattung müssten anspruchsvolle Kriterien erfüllen.

Anderer Geld-Aspekt: Der ebenfalls in der Vorwoche in den Rat eingebrachte Haushalt weist wie berichtet ein Minus von fast acht Millionen Euro auf. Die bisher „be-

schworene schwarze Null droht auf Jahrzehnte der Vergangenheit anzugehören“, mutmaßt Seifarth. Schulden seien unter bestimmten Voraussetzungen „gut, richtig und unvermeidbar“. Nach Grünen-Überzeugung jedoch nur, wenn es um die Zukunft von Schulen, Kitas, Sportmöglichkeiten und Infrastruktur für die Mehrheit der Bürger und nicht um ein „Prestigeobjekt“ gehe.

Eine Halle mit 500 Plätzen sei sicherlich eine schöne Zugabe für die Stadtgesellschaft, obwohl auch andere Veranstaltungsräume zur Verfügung stünden. Die Möglichkeiten des neuen Kulturmarktplatzes etwa seien noch gar nicht ausgeschöpft. In der Halle könnte das Theater für Niedersachsen auftreten, Abi-Bälle könnten stattfinden und vieles mehr, meint Ratsherr Giovanni Graziano: „Aber jedes zusätzliche Angebot schadet bereits bestehenden Veranstaltungsangeboten.“

Ratsfrau Anke Berkes erinnert sich an Mindest-Betriebskosten fürs

Odeon-Theater von 500.000 Euro per anno – und zwar schon vor zehn Jahren. Eine Schätzung für die neue Halle liege den Grünen nicht vor. Zudem müsse die Verwaltung Personal bereitstellen. „Abgesehen davon existiert noch kein Betreiber-Konzept“, sagt Graziano, „eine Stadthalle für 20 bis 30 Millionen Euro muss betrieben werden – an 365 Tagen im Jahr: Kleinkunst, Konzerte, Theater.“ All dies müsse gebucht und organisiert werden. Fazit: „Unsere Gruppe wird sich dem Zeitdruck nicht beugen. Seit 2014 wird geplant, plötzlich soll das Quartier 2026, nach dann zwei Jahren Bauphase, fertig sein.“

## Einschätzung bestätigt

Angesichts der „dramatischen Kostensteigerungen bei der Mehrzweckhalle“ sieht sich die Bürgerliste in ihrer bereits von Beginn an ablehnenden Haltung zum Gesamtprojekt bestätigt. Ratsherr Wehr-

mann erinnert an warnende Hinweise der Bürgerliste zum Auftakt. Die Kostenexplosion um fast 100 Prozent, noch bevor der erste Bagger angerückt sei, gehe voll zulasten der Bürger, die die Mehrkosten von fast zehn Millionen Euro über ihre Steuern und Abgaben finanzieren müssten. Der Zuschuss der Tessner-Stiftung bleibe unverändert.

Da die Halle dauerhaft als Verlustmodell geplant werde, sei auch in Zukunft von „exorbitanten Belastungen“ der Stadt-Finzen auszugehen, die Goslar die Luft zum Atmen nähmen, erklärt Wehrmann. Er weist ähnlich wie auch die Grünen auf die bislang „völlig unterschätzten Bewirtschaftungskosten“ hin. Nach dem „Finanzdebakel“ um den Kulturmarktplatz drohe das Szenario einer „Abzucht-Philharmonie 2.0“.

Als „trickreich“ bezeichnet Wehrmann außerdem die geplante Halbierung der Tiefgaragen-Stellplätze auf 175, die größtenteils für

den Hotelbetrieb benötigt würden. „Hier werden klammheimlich erhebliche Kosten auf die Allgemeinheit verlagert, die der Hotel-Investor nicht mehr tragen muss“, ist Wehrmann überzeugt. Parkpaletten oder Parkhäuser in der Füllekuhl und hinter der früheren Krammer-Möllenberg-Kaserne seien noch gar nicht in die Projektkosten eingepreist. Eine Veranstaltungshalle könne aber nur funktionieren, wenn auch in den Abendstunden Parkplätze in der Nähe erreichbar seien.

## Ein „Danaer-Geschenk“

Angesichts der Kostenentwicklung fordert Wehrmann vom Rat eine „Abkehr vom Wolkenkuckuckshaus“ und eine realistischere Einschätzung der städtischen Finanzkraft. Er sagt: „Zu einer mutigeren Politik gehört auch, Nein sagen zu können, wenn sich das süße Gift der Zuschüsse beim genauen Hinsehen als Danaer-Geschenk erweist.“